

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in *Biblische Zeitschrift* 53 (2009). It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Roth, Ulli

Review of: Von Nordheim, Miriam (ed.) *Geboren von der Morgenröte? Psalm 110 in Tradition, Redaktion und Rezeption*, Neukirchen-Vluyn 2008
in *Biblische Zeitschrift* 53 (2009), pp. 123–125
Leiden Brill 2009

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Brill: <https://brill.com/page/selfarchiving/sharing-your-work-selfarchiving>

Your IxTheo team

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine von dem/der Autor*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in *Biblische Zeitschrift* 53 (2009) erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Roth, Ulli

Rezension von: Von Nordheim, Miriam (Hrsg.) *Geboren von der Morgenröte? Psalm 110 in Tradition, Redaktion und Rezeption*, Neukirchen-Vluyn 2008
in: *Biblische Zeitschrift* 53 (2009), S. 123–125
Leiden: Brill 2009

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags Brill publiziert:

<https://brill.com/page/selfarchiving/sharing-your-work-selfarchiving>

Ihr IxTheo-Team

Miriam von Nordheim, *Geboren von der Morgenröte? Psalm 110 in Tradition, Redaktion und Rezeption* (WMANT 117), Neukirchen Vluyn 2008, XII u. 340 S., 3 Ill., Ln. Eur 49,90; ISBN978-3-7887-2276-0.

Wenn schon die alten Schriftausleger der *Glossa ordinaria* im Psalter „mehr Geheimnisse als in den anderen Schriften“ der Bibel verborgen sahen, so gilt dies a fortiori von Ps 110. Seine gewaltige Rezeptionsgeschichte voller Fragen und Rätsel rechtfertigt allemal, dass ihm ganze Bücher gewidmet werden. Die Dissertation der Vf. will nicht nur die ursprüngliche Bedeutung des Psalms rekonstruieren, sondern auch seine Rezeption innerhalb der Bibel sowie im Judentum bis ins Mittelalter verfolgen. Sie gliedert sich in drei Hauptteile. Nach einem längeren Forschungsüberblick wird zunächst die Textbasis und Motivik des Psalms untersucht, um daraus den ursprünglichen Sinn und den Sitz im Leben des Psalms zu bestimmen (23-141). Ein kürzeres Kapitel gilt der „innerbiblischen Exegese“, d. h. der Auslegung durch die Kontextualisierung des Psalms in Form der Aufnahme in den Psalter sowie die Hinzufügung der Punktation zum Konsonantentext (143-170). Im dritten Hauptteil wird die „Rezeption und jüdische Auslegung von Ps 110“ untersucht. Hier bilden die griechische, syrische und die lateinischen Übersetzungen, dann die zwischentestamentliche Zeit und schließlich die jüdische Rezeption des Psalms von der Spätantike bis ins Mittelalter, also vor allem im Talmud sowie bei den Kommentatoren bis ins Hochmittelalter, je einen Schwerpunkt (275-298). Ein kurzer Ausblick zur Rezeption im NT sowie eine Zusammenfassung beschließen die Arbeit.

Der Vf. gelingt es, die überbordende Deutungsgeschichte von Ps 110 für ihre Zwecke zu sichten, darzustellen und auch ganz neue Ideen einzubringen. Dies ist einmal die Erweiterung des religionsgeschichtlichen Zugangs zu Ps 110 durch Hinzuziehen auch von altägyptischen und vor allem hellenistischen Vergleichstexten zum Herrscherlob (z. B. Kallimachus). Denn Ps 110 sei ein Enkomion und in die hasmonäische Zeit zu datieren (123-130, 138-140). Auch wenn man dieser ganz neuartigen Gattungsbestimmung nicht zustimmen mag, sind die vielen Einzelbeobachtungen der Vf. zu diesem Thema wichtig. V 3 bedeute demnach mit seinem reichen mythologischen Motivmaterial, dass Gott den König aus der Göttin „Morgenröte“ als den von einem Gott abstammenden „Tau“ gezeugt habe (80-90). Dabei sei noch den LXX-Übersetzern die Mythologie Ugarits, Altägyptens und der Griechen präsent gewesen, als sie bei ihrer Übertragung kein Element der hebräischen Vorlage wegließen, wie meist angenommen, sondern nur die polytheistischen Anklänge bei der göttlichen Zeugung mit einem lokal gemeinten „vor dem Morgenstern“ abwehrten (183-185). Diese beiden letzten, mit viel Akribie untermauerten Thesen dürften kaum zutreffen, da sie sehr weit über den atl Hintergrund hinausgreifen und überhaupt die methodische Leitidee, dass das Fehlen von innerbiblischen Parallelen für Ausdrücke wie z. B. „Tau“ oder „Jugend“ in V 3 außerbiblische Parallelen oder eine andere Vokalisation wahrscheinlich mache (88), nicht tragfähig ist. Gelungen ist der Nachweis der Vf. mittels Übersetzungsparallelen im Psalter, in V 3 (LXX) sei nicht mehr das Heiligtum oder „das Heilige“, sondern „die Heiligen“, d. h. das Volk Israel, gemeint (188-191). Eine ähnliche Erklärung einer ungewöhnlichen Übersetzung mittels Übersetzungsparallelen hätte sich auch beim Versanfang von V 3 angeboten, wie der Vergleich mit Ps 113,8 zeigt. Sehr genau und umfassend wird untersucht, ob Ps 110 in jüdischen Schriften der zwischentestamentlichen Zeit oder in Qumran rezipiert wurde, auch wenn das Ergebnis meist negativ ausfällt (221-273). Wichtig ist die aus der Überlieferung des TestLev gezogene Folgerung, dass, wenn Ps 110 bei den Hasmonäern legitimierende Funktion für die Verbindung von Königtum und Priestertum hatte, er gerade deshalb bei der Qumran-Gemeinde nicht rezipiert wurde (235; 273). Das könnte erklären, warum Ps 110 in den Schriften von Qumran nicht belegt ist. Problematisch ist dagegen wiederum die These, auch die Punktation der frühmittelalterlichen Masoreten (169) verfolge wie die Septuaginta das Ziel, „die Göttlichkeit der ‚Morgenröte‘ wie auch die göttliche Geburt des menschlichen Königs zu umgehen“ (167). Bei dieser interessanten Frage wie auch im Kapitel „Die antiken Bibelübersetzungen“ versäumt

die Vf., die zahlreichen Fragmente der anderen griechischen Übersetzungen aus der Hexapla zu Ps 110 zu untersuchen. Denn schon im 1. Jh. n. Chr. übersetzt Aquila fast genau so wie der MT in der Deutung der Vf. Ebenso bleibt unberücksichtigt (214f.), dass Hieronymus vor allem diese griechischen Übersetzungen ins Lateinische übertrug, etwa bei V 3 und V 6 den Text des Symmachus. Die Übersetzung der „Morgenröte“ mit „lucifer“ ließ das gesamte Mittelalter nie an den Satan denken (217), sondern sogar an den Heiligen Geist, da die lateinische Auslegungstradition durch die griechischen Kirchenväter geprägt wurde, wo sich die Assoziation mit dem Teufel nicht ergab. Hier zeigt sich, daß rezeptionsgeschichtliche Forschung als interdisziplinäres Gespräch zwischen Exegese, Dogmatik und Kirchengeschichte zu betreiben ist. Zur jüdischen mittelalterlichen Rezeption wären als wichtige Literatur (275) zwei ältere Aufsätze zu ergänzen, nämlich *Roy A. Stewart*, *Mediaeval Hebrew Interpretations of Psalm 110*, in: *Glasgow University Oriental Society Transactions* 19 (1961/2) 62-73 und *Erwin I. J. Rosenthal*, *Anti-Christian polemic in medieval Bible commentaries*, in: *The Journal of Jewish Studies* 11 (1960) 115-136. Eine antichristliche Tendenz in der nichtmessianischen Auslegung von Ps 110 erkennt die Vf. zurecht nicht nur bei David Qimchi, sondern auch bei Raschi (298, 310). Die Rezeption des Psalmes ab der mittelalterlichen Zeit in jüdischen Schriften sollte unbedingt weiter untersucht werden.

Die Dissertation ist umfassend angelegt, detailreich und dennoch gut lesbar. Regelmäßige Kapitelzusammenfassungen verhelfen zu einem guten Überblick. Die Vf. demonstriert ihre auch über den atl Bereich hinausreichenden Kenntnisse und Interessen sowie ihre Fähigkeit, neue Gedanken zu entwickeln und zu wagen, auch wenn damit die Sicherheit alter Wege verlassen wird.

Offenburg, den 15. Oktober 2008. Ulli Roth